

Mentoringprojekte vorerst gerettet

Pilotphase soll das Überleben der Projekte von Caritas und dem Schweizerischen Roten Kreuz sichern.

Daniela Deck

Vor zwei Jahren sah es im Kanton schlecht aus für die bewährten Mentoringprojekte des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK) und der Caritas. Die Verantwortung für die Freiwilligenarbeit wechselte vom Kanton zu den Gemeinden. Damit brach für «Seite an Seite» (SRK) sowie «Co-Pilot» (Caritas) die Finanzierung weg.

«Seite an Seite» organisiert die Begleitung von Kindern und Jugendlichen durch Erwachsene für Hausaufgabenhilfe, Bewerbungsschreiben, soziale Integration und zum Deutschlernen. Bei «Co-Pilot» steht die Förderung von Migrantinnen durch Einheimische im Fokus: Dabei agiert die Migrantin selbstverantwortlich als Pilotin im Alltag und der Einheimische leistet als Co-Pilot Unterstützung zur Integration, im Bewerbungsprozess und im Kontakt mit Behörden beispielsweise.

Gemeinsam die Interessen vertreten

Um ihre Projekte zu retten und ihre Verhandlungsbasis zu stärken, haben SRK und Caritas sich zusammengetan. Seit dem Herbst läuft nun ein Versuch mit dem Einwohnerngemeindeverband (VSEG), der die Projekte finanziell auf eine neue Basis stellen soll. Die Pilotphase dauert bis Ende 2025.

«Mit der Neuorganisation der Verantwortung schienen die Tage der beiden Projekte gezählt. Jetzt sieht es dank des Engagements des VSEG besser aus als vorher», freut sich Luzia Stocker. Die SP-Kantonsrätin ist



«Pilotin» Nabiat (links) mit ihrer «Co-Pilotin» Monika beim Caritas-Begegnungsanlass in der Jugendherberge Solothurn.

Archivbild: Hansjörg Sahli

beim SRK Kanton Solothurn für die Integration zuständig. Der Grund: Die Projekte – die ihre ursprünglichen Namen behalten – sind beim VSEG auf der Webseite verlinkt, was ihre Bekanntheit erhöht.

Auch für Caritas-Solothurn-Geschäftsleiterin Fabienne Notter ist die neue Ordnung der Dinge ideal: «Die Angebote von Co-Pilot und Seite an Seite ergänzen sich und mit dem VSEG haben wir einen guten Partner gefunden.»

In der Pilotphase kommt das Geld vom Bund

Während der Pilotphase werden die Kosten aus dem Inte-

grationskredit des Bundes bezahlt, aus dem in den Kantonen Mentoringprojekte aufgebaut werden sollen. Zuvor profitierten die Projekte von Geldern aus dem Sozialfranken. Woher das Geld ab 2026 kommt, ist derzeit noch nicht geklärt. Es laufen Verhandlungen zwischen Caritas, SRK, VSEG und dem Kanton.

Nächstes Jahr soll es laut Stocker eine externe Evaluation zur Wirkung der Projekte geben, deren Ergebnis für die Zukunft der Projekte entscheidend ist. Stocker ist zuversichtlich, dass es gelingen wird, die Finanzierung dauerhaft sicherzustellen. Dass der Bedarf für bei-

de Modelle gegeben ist, ist für sie sonnenklar.

Sie sagt: «Dieses Jahr hatten wir bei «Seite an Seite» 36 Tandems und eine Warteliste von 25 Kindern und Jugendlichen, die eine Mentorin oder einen Mentor suchen.» Dass die Tandems funktionieren, zeige sich nur schon daran, dass sie nach dem Projektabschluss «teilweise in Freundschaften münden, die weiterhin gepflegt werden».

Co-Pilot feiert nächstes Jahr den zehnten Geburtstag. Letztes Jahr waren 49 Tandems unterwegs, wie dem Jahresbericht zu entnehmen ist. Hier verpflichten sich die Mentoren für ein Jahr, bei «Seite an Seite» sind es min-

«Demnächst soll es eine externe Evaluation zur Wirkung der Projekte geben, deren Ergebnis für die Zukunft entscheidend ist.»



Luzia Stocker
SRK Kanton Solothurn

«Die Angebote von Co-Pilot und Seite an Seite ergänzen sich und mit dem VSEG haben wir einen guten Partner gefunden.»



Fabienne Notter
Caritas Solothurn

destens sechs Monate, nach Aussage von Stocker würden viele Mentoren sich ebenfalls für ein Jahr engagieren.

VSEG richtet sich nach dem Bedarf der Sozialdienste

Vonseiten VSEG sagt Geschäftsführer Thomas Blum zu dem neuen Tätigkeitsfeld der Gemeinden: «Die Sozialdienste erachten die beiden Mentoringprojekte als sehr sinnvolle Unterstützung im Integrationsprozess.» Das Bedürfnis der Sozialregionen habe den VSEG dazu bewogen, diese Dienstleistungen der Caritas und des Roten Kreuzes in Anspruch zu nehmen.

Zu den Voraussetzungen stellt Blum klar: «Die Gemeinden haben den gesetzlichen Auftrag zur Freiwilligenarbeit erhalten.» In der Gestaltung und Organisation des Angebots seien sie weitgehend frei. Jede Gemeinde entscheide für sich, ob sie sich «heute oder auch in Zukunft in diesem Integrationsbereich weiter mit den beiden Projekten engagieren wollen».

Ein Segment von «Seite an Seite» ist von der Neuorganisation übrigens nicht betroffen und läuft weiterhin über das Budget des Kantons, das Mentoring für unbegleitete minderjährige Asylsuchende.

«Brücken schlagen, Brücken bauen»

Das aktuelle Foto des Gesamtregierungsrates zeigt die Exekutive auf der «Gschliff»-Hängebrücke ob Balm bei Günsberg.

Es ist eine langjährige und damit bewährte Tradition: Wer jeweils für das Amt als Solothurner Landammann in den Startlöchern steht, wählt die Szenerie für das künftige Regierungsratsfoto. Seit dem 1. Januar 2025 bekleidet Sandra Kolly als Vorsteherin des Bau- und Justizdepartementes dieses Amt.

Wie die Staatskanzlei des Kantons Solothurn in einer Medienmitteilung schreibt, hat die Mitte-Frau für den Fototermin ihre Ratskolleginnen und Ratskollegen im vergangenen August auf die Hängebrücke «Gschliff» mitgenommen.

Auf dem Foto 2025 präsentiert sich die Exekutive zusammen mit Staatsschreiber Andreas Eng in lockerer Aufmachung vor imposanter Mittellandkulisse. Wobei die Hälfte der abgebildeten Personen ab der zweiten Jahreshälfte nicht mehr im Amt sein wird: Volkswirtschaftsdirektorin Brigit Wyss (Grüne) und Bildungsdirektor Remo Ankli (FDP) treten nicht mehr zu den Wahlen im Frühling an, Andreas Eng tritt im Sommer zurück.



Das aktuelle Foto des Regierungsrates, wie er zumindest die für die Hälfte des Jahres noch zusammengesetzt ist (v.l.): Brigit Wyss, Susanne Schaffner, Sandra Kolly, Remo Ankli, Peter Hodel und Staatsschreiber Andreas Eng.

Bild: Tom Ulrich

Seit Herbst 2022 verbindet die Seilbrücke ob Balm bei Günsberg den Niederwiler Stieren-

berg und das Hofbergli. Und mit dem Bau der 50 Meter langen Brücke habe der Kanton So-

lothurn eine unwegsame Gefahrenstelle auf der beliebten Wanderroute beseitigt: Unge-

achtet der Steinschlaggefahr war die Stelle von vielen Leuten durchquert worden – trotz vor-

handener Umleitung. Hier sah der Kanton Handlungsbedarf und realisierte die «Gschliff»-Seilbrücke.

«Die Brücke ist ein Renner»

Wie die Staatskanzlei weiter schreibt, wurde damit nicht nur die immanente Sicherheitsfrage gelöst: Die Seilbrücke stelle als einzige Solothurner Hängebrücke überhaupt eine attraktive Abwechslung auf dem nationalen Jura-Höhenweg dar, als Blickfang und Aussichtspunkt.

«Die Brücke ist ein Renner», stellt auch Frau Landammann Kolly fest. Sie erhalte immer wieder Rückmeldungen von begeisterten Nutzerinnen und Nutzern. Eine Begeisterung, die sie selbst teilt, ist sie doch in ihrer Freizeit immer mal wieder auf dieser Wanderroute unterwegs.

Zudem war «ihr» Departement beim Bau der Gschliff-Brücke mit gleich mehreren Ämtern massgeblich beteiligt. «Brücken schlagen und Brücken bauen – dies ist denn auch mein Motto fürs Landammann-Jahr», so Kolly weiter. (szr)